

KOMMENTAR



Halbherzig

Olaf Streubig
zur Awo-„Transparenzoffensive“

olaf.streubig@vrm.de

Der Kampf geht weiter“, hat Murat Burcu auf seiner Facebookseite dieser Tage verkündet. Gegen wen er kämpft, verriet der Awo-Geschäftsführer dabei nicht, versprach aber „mehr Transparenz“. Dass er es damit ernst meint, wollte Burcu bei der skurrilen Pressekonferenz unter Beweis stellen. Doch gleich mehrmals fuhr ihm die stellvertretende Vorsitzende Elke

Fehler werden nicht konkret benannt

Wansner in die Parade. Im Anschluss brüskierte Burcu sie und machte gegen ihren Willen Angaben zu seinem Gehalt. Anders als Frankfurts Oberbürgermeister

Peter Feldmann stellten sich die Awo-Spitzenfunktionäre kritischen Fragen, das verdient Anerkennung. Die Transparenzoffensive ging aber nach hinten los, denn beim mehr als zweistündigen Frage-Antwort-Spiel gaben sie ein desolates Bild ab. Wichtige Informationen, wie der Rückzug der Richters, kamen beiläufig ans Licht. Aufklärung erfolgte bestenfalls halbherzig und ohne schlechtes Gewissen. Wansner eierte bei vielen Antworten hilflos herum. Immerhin entschuldigte sie sich bei Mitarbeitern und Ehrenamtlern und räumte eigene Fehler ein. Welche das konkret sind, blieb weitgehend offen. Die Awo Wiesbaden wirkt führungslos, wenn das einzige noch im Amt verbliebene Mitglied des geschäftsführenden Vorstands gleich mehrmals zu Pressevertretern sagt: „Da wissen Sie mehr als ich.“ Dringend sollten Burcu und Wansner den Vorschlag aus den Ortsvereinen annehmen und die Vereinsführung sowie die Geschäftsführung an den Bundesverband abtreten. Den Schwarzen Peter nun subtil dem zurückgetretenen Vorsitzenden

Ein Medienprofi und ein „Laptop-Papa“

Awo geht mit Pressekonferenz in die Offensive und verkündet die Neuigkeiten eher nebenher

Von Birgit Emnet
und Olaf Streubig

WIESBADEN. So viel Medienantrieb hat das Robert-Krekel-Haus der Arbeiterwohlfahrt wohl noch nie gesehen. Kameras, Mikrofone und etwa 30 gespannte Pressevertreter im Erich-Dietz-Saal des Pflegezentrums harren der Dinge. Nach Wochen der Kommunikation über Medienanwälte und Presseerklärungen geht die Awo in die Offensive. Pressekonferenz zur aktuellen Situation, ausgelöst offensichtlich durch den am Wochenende in dieser Zeitung vorgestellten Bericht der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO an den Kreisvorstand, der zahlreiche Sachverhalte mit möglichen Auswirkungen auf die Gemeinnützigkeit aufgelistet hatte. Elke Wansner als einzig verbliebene geschäftsführende Vorständlerin ist flankiert von Awo-Pressesprecher Jörg Meierotte und Geschäftsführer Murat Burcu, vor allem aber hat man mit Star-Kommunikationsberater und Ex-VW-Vorstand Klaus Kocks einen illustren „Troubleshooter“ verpflichtet. „Erst seit 24 Stunden mit dem Fall betraut“ sei er, berichtet der hoch dotierte PR-Spezialist am Rande der Veranstaltung und verabschiedet sich direkt wieder nach Berlin.

Video produziert von **ESWE** Versorgung

Dank seiner Direktive hat sich der Ton der bisherigen Kommunikation merklich geändert: Eskalation statt Konfrontation, Schadensbegrenzung statt Kampagnentheorie. Man versuche, sagt Wansner nach einer persönlichen Entschuldigung an alle Mitarbeiter, Mitglieder und die anderen Kreisverbände für den entstandenen „Reputationsschaden“, den Verein wieder in ruhigeres Fahrwasser zu bringen.

Das gelingt anfangs nur bedingt. Kurz nach den einleitenden Erklärungen, was man denn nun alles unternehme, um künftig Transparenz und Kontrolle



„Das ist eine sehr gute Frage, die wir jetzt nicht beantworten“, wiegelt Star-Kommunikationsberater Klaus Kocks gegenüber den zahlreichen Journalisten im Robert-Krekel-Haus ab. Fotos: Sascha Kopp

bei der Awo Wiesbaden zu gewährleisten, fährt Wansner bei der ersten konkreten Nachfrage zu den Geschäftsführergehältern dem angesprochenen Murat Burcu über den Mund. „Nein“, der solle jetzt nicht antworten, um gleich danach erklärend nachzuschieben, das sei jetzt ein „Schutzmechanismus“ gewesen, Burcu habe natürlich kein Sprechverbot. Ähnliche Situationen folgen im Laufe der mehr als zweistündigen Mammutkonferenz. Dabei klingt die Marschrichtung eher nach Beschwichtigung denn Aufklärung. Die man im gegenwärtigen Stadium, da man auf sämtlichen Ebenen in Prüfungen sei, ja auch noch gar nicht bieten könne.

Ja, so Wansner, auch sie habe sicher Fehler bei der Kontrolle der Geschäftsführung gemacht. Auch wenn sie dem Vorsitzenden Wolfgang Stasche doch weitgehend „freie Hand“ gelassen und ihm „totales Vertrauen“ entgegengebracht habe. Seinen Rücktritt will sie nicht bewerten,

sagt aber: „Ich neige nicht dazu, wegzulaufen, sondern werde Verantwortung tragen.“ Im Großen und Ganzen ist ihr Urteil über die Auffälligkeiten bei der Awo gnädig. Die Vorwürfe stimmen so nicht. Als gefragt wird, warum der Ex-Vorsitzende Stasche das Gegenteil bekundet habe, grätscht Kommunikationsprofi Kocks dazwischen: „Das ist eine sehr gute Frage, die wir jetzt nicht beantworten werden.“

Stellvertreter hat 12500 Euro plus 6000 Euro als Berater

Die üppigen Gehälter? Seien niedriger als die kolportierten Zahlen von 344000 Euro (Gesamtpersonalkosten für die ehemalige Geschäftsführerin Hannelore Richter) und 256000 Euro für Stellvertreter Murat Burcu. Dass der nach der Pressekonferenz seine Monatsbezüge selbst auf 12500 Euro brutto beziffert, dazu einräumt, dass er für zwei Jahre einen Beratervertrag gehabt habe, bei dem er nebenher

6000 Euro im Monat verdiente, spricht dann wieder für eher nicht aus der Luft gegriffene Zahlen der Wirtschaftsprüfer. Dafür habe er ja auch an Wochenenden gearbeitet, zehn bis 15 Stunden als Berater zusätzlich zur „50- bis 60-Stunden-Woche“, so Burcu. Alle seine vier Kinder spielten Fußball, auf den Sportplätzen heiße er wegen seines mobilen Arbeitens auch „Laptop-Papa“.

Was schon eingeleitet wurde: Prüfungen auf Bitten des Kreisverbandes durch den Awo-Bundesverband, sechs Prüfer seien bereits angekündigt, weiter durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, das Finanzamt macht die Lohnsteuer- und Betriebsprüfung, und Fachanwälte nähmen die Gehaltsstruktur unter die Lupe. Eine externe Fachanwältin praktiziere seit vier Wochen als Compliance Officer und solle die Einhaltung von Unternehmensregeln und -werten kontrollieren, solle auch für Mitarbeiter und anonyme

Hinweisgeber im Beschwerdefall Ansprechpartnerin sein. Und schließlich denke man an eine interne Revision. Bereits aufgelöst sei der Mitarbeiterpool mit Frankfurt. Obwohl Wansner diesen lobt, da man Bedarfschwankungen im Bereich Pädagogik habe ausgleichen und dabei „Geld sparen“ können.

Die bisherigen Dienstwagenpauschalen seien abgesenkt worden, die „Ehrenamtspauschalen“ für hauptamtliche Mitarbeiter bis zu 2400 Euro habe man abgeschafft. Nebenbei dann plötzlich die Nachricht, dass die Ära der Familie Richter bei der Awo sozusagen zu Ende ist: Hannelore Richter, als Geschäftsführerin Ende Oktober bereits zurückgetreten, wird nun auch nicht als Projektmanagerin bei der Awo tätig sein, ihr Sohn Gereon verzichtet auf den Chefjob, nachdem er ihn bereits ruhen ließ, und bleibt Fachbereichsleiter. Jürgen Richter lässt sein Vorstandsamt bekanntlich auch ruhen. Am 18. Dezember findet eine Vorstandssitzung statt, zu der auch die Vorsitzenden der acht Ortsvereine eingeladen wurden. Im Januar soll bei einer außerordentlichen Kreisversammlung ein neuer Vorstand gewählt werden. Ob Wansner wieder antritt? Das lässt sie offen. Aber die Weihnachtsfeier des Vorstands hat sie abgesagt.



Geschäftsführer Murat Burcu stellt sich nach der Pressekonferenz weiteren Fragen. Der neue Awo-PR-Berater Klaus Kocks (rechts hinten) weicht anfangs nicht von seiner Seite.



QR-Code
scannen und
Videobeitrag
zum Thema
anschauen!